Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 19

Rubrik: Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mai

Nun kommen jene schönen Tage wieder,
wo man sich leichtlich angezogen trägt
und nach dem Bade die erfrischten Glieder
zum Trocknen in die süße Sonne legt.

Die Menschen haben lachende Gesichter,
wie allemal im schönen Monat Mai.
Hingegen äußert sich bei einem Dichter
der Frühling nur in schlechter Reimerei.

Das Schönste aber sind nunmehr die Frauen,
sie tragen meist der Unschuld weiß' Gewand,
und wirken, weil sie lieblich anzuschauen,
verwirrend auf den männlichen Verstand.

Die Welt steht rings in eitel Pracht und Blüte;
die Sonne, sagt man, lächelt oder strahlt.
Die Weiber zeigen ihre neuen Hüte:
die Männer haben sie noch nicht bezahlt.

Man könnte sich im Paradiese wähnen.
Man tauscht verliebte Blicke dann und wann.
Und wenn zur Nacht die einen müde gähnen,
tun andre, was man nicht beschreiben kann.

Paul Altheer

Vortragsmeister

Zu der Welt hat jeder was zu sagen,
Wie sie heute sich den Augen zeigt;
Und es nahn uns mehr als sieben Plagen,
Weil, wer schweigen sollte, ach, nicht schweigt.
Jeder hängt sein Mäulchen in die Sache,
Die uns alle klaftertief berührt
(Daß ich hie und da darüber lache,
Leider werd' ich oft dazu verführt).

Denn ein jeder Esel meint, er müßte
Oeffentlich bekunden, was er ist;
Schreit, als wenn man nicht schon lange
So ein Esel, der gibt Eselsmist. [wüßte:
Jeder wasserköpfig-krumme Kaffer
Weiß ein Mittel für die Not der Zeit.
(Lieber ist mir jeder stille Schaffer,
Der Kartoffeln baut in all dem Streit.)

Lasse dich beschwören, Christ und Bruder:
O, behalte deine Weisheit du,
Und vermehre nicht die — dummen Luder,
Die da quaken ohne Rast und Ruh.
Die da quatschen, ohne viel zu denken,
Und belehren wollen jedermann:
Leider kann man all die Kerls nicht henken,
Schau' sie darum mit dem Hintern an.

T. g.

Mobilmachung

Endlich ist es auch den schweizerischen kriegerischen Elementen gestattet, aus der ihnen durch die Neutralität auferlegten Reserve herauszutreten und wird es wieder speziell der Kanton Zürich sein, der an die Spitze der Initianten treten wird, gilt es doch, den Erbfeind, den hinterlistigen, mit allen Mitteln des Kleinkrieges klein zu kriegen.

Er, der unsre heimischen Sluren vernichten will, soll selbst vernichtet werden! —

Diese geistreiche Aussprache hielt ich an meine Schwiegermutter. Sie schien der langen Rede kurzen Sinn nicht zu erfassen, da sie mich fragte, ob ich die Franzosen meine oder die Japaner und vor Schrecken beinahe in Ohnmacht fiel.

Wir haben uns wieder einmal gründlich entzweit, diesmal wegen den Maikäfern.

Hermann Straehl

Die Schriftstellersgattin

A.: Ach, Frau Süßtrank, sind Sie heute wieder gut aufgelegt! — Da ist gewiß der Herr Gemahl daheim immer recht liebenswürdig?

Frau Süßtrank: O ja, ich kann mich nicht beklagen — denn er schreibt jetzt an einem humoristischen Roman. Aber vor dem nächsten Monat ist mir schon lange wieder bange, da hat er ein Familiendrama vor.

W. Sch.

Aus der „Neuen Planimetrie" der Entente-Mächte

Planimetrie = Plan nie meh trie, d. h. zu zu deutsch: Man sollte nie mehr zu dritt Pläne machen.

* * *

Lehrsatz. Die Alten begründeten einen solchen durch die Behauptung und den Beweis. Wir lassen, der größeren Bequemlichkeit wegen, den letzteren einfach fort und beschränken uns auf die erstere. (Siehe unsere Greuelbücher Nr. 1 und 2.)

* * *

Der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die Gerade. So führt z. B. der nächste Weg von Paris nach Berlin über Tsingtau und die Dardanellen.

* * *

(Frei nach Pythagoras.) Das Quadrat der Hypothese gleicht nicht dem Erfolg in den Karpathen.

* * *

Wenn zwei Größen mit einer Dritten einig sind, so sind sie darum untereinander noch lange nicht einig.

* * *

Tang-Ente. Ein Telegramm, das die Wahrheit in keinem Punkte berührt.

* * *

Winkel. Es gibt spitze, stumpfe, rechte und verkehrte Winkel. Zu den letztern gehört u. a. auch das sogen. Winkelmaß, resp. der Maßwinkel. In den verkehrten Winkeln soll man keine Offensive beginnen, da sie dort, wie die Erfahrung lehrt, doch nie zu etwas führt.

* * *

Parallel nennt man zwei Linien, die, bis ins Unendliche verlängert, sich doch nicht schneiden. Frankreich und England sind demnach nicht parallel, denn sie haben sich beide schon eklig geschnitten.

G. H.

Das Ideal-Weib

Wenn der Knabe da und dort geschmeckt hat,
Wie so süß ein Weiblein küssen kann;
Wenn der Knabe da und dort geschleckt hat,
Sagt er ernst sich: Du mußt müssen, Mann!
Holde Nähe mußt du um dich leiden,
Vierundzwanzig Stunden Tag für Tag
(Und noch länger, wär's nicht unbescheiden!).
Also sinnt er und trinkt Kaffee Hag.

Also sinnt er und vor seinem Geiste
(Oder vor dem, was man also nennt)
Steht ein Mann, der gern für das verwaiste
Herz ein herzig-heftiges Pflaster kennt.
Und mit vorigem Vorschuß muß der Knabe
Das Gedächtnis stärken diesem Mann,
Worauf er die Sehnsucht an der Gabe
Eines Bildes alsdann stillen kann.

Aber will dann Wirklichkeit sein Herze,
Fleisch und Blut von wegen der Natur,
Dann vernimmt er, o, zu bitterem Schmerze:
Ach, die Schönste lebt im Bilde nur!
Gute Gaben eines Dutzend Weiblein
Hatte der Vermittler, hoch geschätzt,
Einer angedichtet. „Lause-Chaiblein!"
Sinnt der Knabe, „selber such' ich jetzt!"

T. g.

Schüttelreime

Als Opfer von diesen Luftkriegen
Tut mancher schon in der Gruft liegen.

* * *

Im Schweizerland steht eine Wehrmacht,
In Deutschland außerdem die Meerwacht.

A. St.

Im Zeichen der Humanität

Furchtbar, grausam! Stinkgeschosse,
Stickstoffgasluft-Pestilenz,
Hirnbetäubend Menschen, Rosse,
's ist eine Impertinenz.
Wie man heutzutage eklich
Krieg führt ohne allen Chick;
Solch ein Morden ist ja schrecklich,
Das bekommen wir bald dick!

Kämpft zu Fuß und kämpft zu Pferde,
Mit dem Säbel in der Hand,
Färbt sich blutigrot die Erde,
Wird die Sache erst pikant;
Zielt genau nach alter Weise
Jedem Feinde nach dem Haupt,
Bis er dreimal sich im Kreise
Dreht und fällt, das ist erlaubt.

Werfet ohne Etikette
Sprenggranaten wie es Brauch,
Schlitzt mit Lanz' und Bajonette
Euch gemütlich auf den Bauch.
Leget hinterlistig Minen,
Sprengt sie, ruht der Feind im Schlaf,
Schießet Schlösser zu Ruinen,
Solches Kriegen nur ist brav.

Schlachtet euch recht schön manierlich,
Weil es wirklich sein muß, ab;
Wie die Turkos, fein und zierlich,
Fahrt als Helden dann ins Grab.
Tötet euch nach alter Mode,
Gründlich, mit Bestialität,
Aber — wahret die Methode
Neuester Humanität!

J. S. B.

Sprüche

Ob Kasten, ob Palast,
Das ist ganz einerlei,
Wenn er für den, der drinn,
Nur warm und wohnlich sei.

* * *

Was nützt der wärmste Rock,
Wenn drinn der Mann hat Fieber?
Von drinnen stößt der Bock,
Bist bockig du, mein Lieber!

* * *

Wer kann wohl stille stehn,
Wenn's juckt den Fuß zu laufen?
Man steigt auf manche Höhn
Nur, um sich zu verschnaufen.

Fk.

Rätsel

„Wissen Sie den Unterschied zwischen einem Magenkranken und einer Festung? — — Na?"

„Ein Magenkranker übergibt sich, wenn er zu viel; eine Festung, wenn sie zu wenig gegessen hat."

Ehrlich